

Harsche Töne im Ringen ums Klima

China und die USA bremsen die Klimaverhandlungen aus

VON BERNHARD BARTSCH
UND CHRISTIAN MIHATSCH

TIANJIN. Die Klimaverhandlungen stecken fest – und Peking und Washington geben sich gegenseitig die Schuld dafür. Bei der letzten Vorbereitungskonferenz für die UN-Klimarunde in Cancún Ende des Jahres gab es keine Annäherung. Im Gegenteil, der Ton wird rauer.

„Beide haben ihre Positionen weiter ausgebaut, anstatt zu versuchen, aufeinander zuzugehen“, erklärte der für den Klimaschutz zuständige Greenpeace-Direktor, Wendel Trio, am Wochenende zum Abschluss eines sechstägigen Vorbereitungstreffens im chinesischen Tianjin. Der Gastgeber, der zum ersten Mal eine internationale Veranstaltung im Rahmen der UN-Klimakonvention ausrichtete, wollte so sein Image in Klimareisen aufbessern.

US-Chefunterhändler Jonathan Pershing bekräftigte Washingtons Position, große Entwicklungsländer wie China müssten ihre Treibhausgasemissionen deckeln und internationale Kontrolle ihrer Klimaschutzmaßnahmen zulassen. Sollte es dazu in Cancún keine Einigung geben, drohte Pershing damit, dass sich die USA teilweise aus den UN-Verhandlungen zurückziehen. Chinas Klimachef Xie Zhenhua ließ keinen Zweifel daran, was er von der US-Position hält: „Ein Industriestaat, dessen Namen ich jetzt nicht nenne, hat seinen Job nicht getan. Er stellt anderen Ländern weder Geld noch Technologie zur Verfügung, und doch verlangt er von ihnen, dass sie sich einem strikten Kontrollregime unterwerfen. Das ist empörend. Das ist völlig inakzeptabel.“ Kontrollen soll es nur für Klimaschutzmaßnahmen geben, die finanziell von den Industriestaaten gefördert werden. Schritte, die China freiwillig ergreift und auch selber bezahlt, sollen also kei-

ner Kontrolle unterliegen. Wegen des Streits sind die Hoffnungen, dass im mexikanischen Cancún der Weg für ein Nachfolge-Abkommen für das 2012 auslaufende Kyoto-Protokoll geebnet werden kann, weiter gesunken. Es wird dort ohnehin nicht über ein umfassendes Rahmenabkommen verhandelt, sondern auf Einigungen in Teilbereichen gesetzt.

Sowohl die amerikanische wie auch die chinesische Position sind bereits aus Kopenhagen bekannt, wo im Dezember eine Klimakonferenz zum Debakel wurde. Erstaunlich sei aber, dass der alte Streit nun vehement über die Medien ausgetragen werde, sagte Trio von Greenpeace.

Das Third World Network und andere Nichtregierungsorganisationen vermuten daher, dass es den USA um etwas anderes geht: „Die amerikanische Innenpolitik verhindert derzeit, dass die USA beim Kampf gegen den Klimawandel eine globale Führungsrolle einnehmen. Die Obama-Regierung muss aufhören, so zu tun, als könne sie führen, und sie darf nicht länger versuchen, den Rest der Welt auf ihr niedriges Niveau hinunterzuziehen.“ Kurz: Die Dritte-Welt-Organisationen vermuten, dass der Streit mit China davon ablenken soll, dass die USA immer noch kein Klimagesetz haben.

Es wird zunehmend klar, dass am 1. Januar 2013, wenn das Kyoto-Protokoll ausläuft, noch kein neuer weltweiter Klimavertrag in Kraft ist. Es gibt also eine Lücke. Nun geht es um die Frage: Wem wird vor der Weltöffentlichkeit dafür die Schuld in die Schuhe geschoben?

Gestritten wird auch hinter verschlossenen Türen übers Prozedere. So beschäftigt sich eine Arbeitsgruppe, die über die Zukunft des Kyoto-Protokolls verhandeln sollte, mit der Frage, ob sie das überhaupt darf. Die Gruppe besteht seit drei Jahren. Eigentlich sollte den Beteiligten klar sein, wofür sie zuständig sind.